

Jahrhunderten die Menschenrechte misachtet zu haben. Natürlich wissen diese Leute rein gar nichts über die demokratische Exilregierung. Beide Arten von Experten erkennt man daran, dass sie keinen Tibeter kennen, nie im Himalaja – meist nicht einmal in Asien – waren und nur vom Tibet ihrer Vorstellungskraft sprechen. Mit dummem Geplapper füllen sie TV-Shows und Foren. Diese Art von Experten kann man durchaus auf gleiche Weise ernst nehmen. Nämlich gar nicht.

WÄCHTERSBUCH (HESSEN) FRANK KOLB
SPIEGEL ONLINE FORUM

Das Eingeständnis der Chinesen, mit den Vertretern des Dalai Lama zu reden, ist doch nichts als Augenwischerei, eine opportunistische Geste, um damit die Gemüter zu kühlen und den Imageschaden zu reparieren, um dann nach der Olympiade genau so weiterzumachen wie bisher.

HAMBURG SIRKKA-LIISA NAGEL
SPIEGEL ONLINE FORUM

Unausgesprochene Probleme

Nr. 17/2008, Gentechnik: Helfen Designerpflanzen aus dem Labor gegen den Welthunger?

Die sechs Global Player Monsanto, DuPont/Pioneer, Dow, Syngenta, Bayer und BASF halten den größten Teil aller Patente auf transgene Pflanzen. Und wer die Nahrung beherrscht, beherrscht den Menschen. In diesem Zusammenhang muss auch die Werbung auf höchster Ebene des US-Präsidenten George W. Bush gesehen werden, als er die Aufhebung des Einfuhr- und Zulassungsverbots der EU für transgene Pflanzen und Produkte zu einer Angelegenheit strategischer Priorität erklärte. Frankreich hat den Anbau von Genmais verboten, Deutschland noch nicht. Wer Nahrungspflanzen gentechnisch manipuliert, patentiert, monopolisiert und globalisiert, zerstört unsere Lebensgrundlage.

DÜSSELDORF RICHARD FUCHS

Ihr Artikel zur Superhirse lässt leider einige gravierende Probleme unausgesprochen. Monsanto darf sich zum Beispiel seine Genpflanzen patentieren lassen und zwingt so über den Patentschutz ganze Landstriche wie etwa in Indien oder auch in den USA



Kleinbauern (in Malawi)
Fallstricke der Globalisierung



Forschung an Genpflanzen (in der Schweiz)
Patentrechte, Monopole und Profite

und Kanada in die direkte Abhängigkeit der Gentech-Multis beziehungsweise deren Aktionäre. Zum anderen verdrängen gentechnisch veränderte Pflanzen heimische Sorten, die sehr wohl für die besonderen Bedingungen im Herkunftsland gezüchtet wurden. Das hat zur Folge, dass die weniger spezifischen Genpflanzen die Bauern zwingen, die Böden den Pflanzen anzupassen und nicht umgekehrt, wie es deutlich nachhaltiger und billiger wäre. Während hierzulande Bio und regionale Güter immer mehr im Kommen sind, werden die ärmsten Bauern in die Fallstricke der globalisierten Wirtschaft gedrängt.

KASSEL PAUL JAEGER

Wer glaubt, dass es bei der Verbreitung von transgenen Pflanzen um die Bekämpfung des Hungers in der Welt geht, der glaubt auch, dass Zitronenfalter Zitronen falten. Es geht um Patentrechte, Monopolstellungen, also um nichts anderes als Profit. Agro-Konzerne treiben Bauern in die Abhängigkeit. Beispiele gibt es in Indien oder Argentinien.

WETZLAR (HESSEN) EGON ROTH

Wenn die Agrarmultis wie Monsanto, Syngenta und Bayer Crop Science Millionen investieren, um verbesserte Genpflanzen aller Art zu entwickeln, dann sicher nicht, um sich in Selbstlosigkeit zu üben. Diese Konzerne kalkulieren knallhart und patentieren das Saatgut. Über die Lizenzgebühren geht dann das große Verdienen los.

HAMBURG SILKE EHLERS

Als zahnlöser Tiger gewollt?

Nr. 19/2008, Gesundheit: Das mitunter tödliche Geschäft mit untauglichen Medizinprodukten

Durch eine Vielzahl hochwertiger Medizinprodukte sind für Diagnose und Therapie Möglichkeiten geschaffen worden, die früher unvorstellbar waren. Fehlleistungen haben ihre Ursache im Preis! Im Krankenhaus wird fast jeder Auftrag ausgeschrieben und der Verwaltungsleiter, der Klinikdirektor entscheiden sich oft für das billigste Angebot. Man sollte dem Arzt überlassen, mit welchem Instrument oder Implantat er arbeiten will. Das kann etwas teurer sein, ist aber zur Sicherheit des Patienten notwendig.

ANSBACH (BAYERN) WALTER WÖRRLEIN

Ursprünglich sollte das Medizinproduktegesetz (MPG) in Angleichung an das Arzneimittelgesetz (AMG) erfolgen. Durch Einflussnahme von verschiedenen Seiten wurde dieses Vorhaben aufgegeben. So sind die Zulassungskriterien wesentlich leichter als bei Arzneimitteln, ebenso sind die Kosten der Zulassung deutlich geringer. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Möglichkeit der Herstellerfirmen, bestimmte Artikel nicht nach dem AMG, sondern nach dem MPG zulassen zu können. So sind Implantate mit dem Zusatz von Antibiotika zur Verhinderung postoperativer Infektionen auch als Medizinprodukte im Handel. Die Hersteller argumentieren unwidersprochen, dass die Beigabe von Antibiotika jetzt nur der Stabilisierung und Verlängerung der Haltbarkeit des Medizinprodukts dient, somit eine teurere Zulassung als Arzneimittel nicht nötig ist. Medizinprodukte sollten auch an einen bestimmten Vertriebsweg gebunden sein.

DARMSTADT (HESSEN) DR. MANFRED SCHMALL



Hüftgelenksoperation
Sorgfältige Ursachenforschung

Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte, BfArM, ist gewollt als zahnlöser Tiger gegründet worden und wird es immer bleiben. Wem nützt es, dass Informationen über teilweise für Patienten dramatische Ereignisse mit Medizinprodukten gesammelt werden, ohne dass je einer eine Auswertung zu Gesicht bekommt?

LÜBECK ULRICH KAMMERHOFF

Hundertprozentige Sicherheit vor Risiken kann es bei Medizinprodukten leider nicht geben. Vielfach sind es aber nicht Produktionsmängel, sondern Anwendungsfehler die auftreten. Bei unklarer Ursache ist es nicht sinnvoll, bei jeder Risikomeldung das Produkt sofort vom Markt zu nehmen. Vielmehr bedarf es sorgfältiger Ursachenforschung. Insofern erscheint es nicht angebracht, dem BfArM und den Landesbehörden pauschal industriehörige Passivität zu unterstellen. Im internationalen Vergleich steht die hiesige Marktüberwachung nicht schlecht da. Der europäische Gesetzgeber hat mangelnde Kommunikation von Risikomeldungen erkannt und die Mitglieder verpflichtet, bis 2010 ein noch effizienteres Beobachtungs- und Meldesystem einzuführen.

AUGSBURG PROF. DR. ULRICH GASSNER
FORSCHUNG FÜR MEDIZINPRODUKTERECHT
UNIVERSITÄT AUGSBURG